

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



SAP

Community für Netweaver?

SAP hat mit George Paolini einen der Väter des Java Community Process angeheuert. Er soll eine Netweaver-Gemeinde aus der Taufe heben. **SEITE 6**



MICROSOFT

„No Media Player“

Eine Windows-Version ohne Media Player forderte die EU-Kommission; Steve Ballmers Antwort findet aber wenig Zustimmung. **SEITE 6**



SOFTWAREMARKT

IBM fordert Microsoft

Steve Mills, bei IBM für Software verantwortlich, baut die Division kontinuierlich aus, um Microsoft Marktanteile abzunehmen. **SEITE 12**

Denics Chance auf die .net-Domain sinkt

Verisign hat beste Chancen, Internet-Adressen mit der Endung .net auch in Zukunft zu verwalten. Bei der für die Vergabe zuständigen Internet Corporation for Assigned Names and Numbers (Icann) hieß es, Verisign führe die Liste der Kandidaten an. Auch die deutsche Denic hatte sich für den Auftrag interessiert. Die Ausschreibung war notwendig geworden, weil eine vierjährige Periode, in der Verisign zuständig war, in Kürze abläuft. Das Unternehmen nimmt jährlich rund 20 Millionen Dollar mit der .net-Domain ein – ein Zehntel dessen, was Verisign mit der .com-Endung umsetzt. (hv) ♦

ZAHLE DER WOCHE

500 Neueinstellungen sollen in diesem Jahr den rund 13000 Mitarbeiter umfassenden Softwarevertrieb von IBM stärken. Die Neuzugänge werden so geschult, dass sie nicht mehr nur spezielles Produkt-Know-how repräsentieren, sondern komplette Branchenprozesse beherrschen, um aus mehreren Softwareprodukten maßgeschneiderte Lösungen anbieten zu können. Parallel zu dieser im vergangenen Jahr eingeleiteten Vertriebsrestrukturierung hat der Konzern diverse Produkte für 15 Industriezweige gebündelt. Mehr zu IBMs Softwareportfolio lesen Sie in dieser Ausgabe auf Seite 12.

Chip- statt Fahrkarte

Die traditionelle Fahrkarte für öffentliche Verkehrsmittel soll laut dem Verband Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV) möglicherweise noch im laufenden Jahrzehnt durch eine bundesweit einheitliche Chipkarte abgelöst werden. Deren Einführung ist in drei Schritten geplant: Zunächst wird das bargeldlose Bezahlen etwa via Geldkarte ermöglicht, dann folgt das elektronische Ticket, das schließlich um die automatisierte Fahrpreisfindung ergänzt werden soll: Hierbei wird die Anwesenheit des Fahrgasts in Bus oder Bahn erfasst und daraus der jeweilige Preis ermittelt. (kf) ♦

Sungard fällt an Finanzinvestoren

Ein Konsortium aus sieben Private-Equity-Firmen zahlt 11,3 Milliarden Dollar für den Konzern.

Mit der angekündigten Übernahme von Sungard Data Systems verzeichnet die IT-Branche erneut einen Großdeal. Im Gegensatz zu den Akquisitionen von Peoplesoft durch Oracle und Veritas durch Symantec kommen diesmal jedoch Finanzinvestoren und kein IT-Konzern zum Zug. Interessant an dem Sungard-Kauf ist die Tatsache, dass sieben Private-Equity-Firmen kooperieren, um sich das profitable Unternehmen zu schnappen. Dies ist bislang einmalig in der Branche, und auch das Volumen der Transaktion – rund 11,3 Milliarden Dollar – wurde nur einmal von Beteiligungsgesellschaften übertroffen: Im Jahre 1989 hatte Kohlberg Kravis Roberts (KKR) den Nahrungs- und Genussmittelkonzern RJR Nabisco für 25 Milliarden Dollar übernommen.

KKR ist ebenfalls an der Sungard-Übernahme beteiligt, deren Ablauf von Silver Lake Partners organisiert wurde. Laut Glenn Hutchins, Mitgründer von Silver Lake, sprachen die guten Produkte, die

festen Beziehungen zu den Kunden und schließlich das Sungard-Management für die Transaktion. Dies rechtfertigt auch den Preis von 36 Dollar pro Aktie sowie die Übernahme von rund 500 Millionen Dollar Schulden. **Fortsetzung auf Seite 4**



Cristobal Conde, CEO von Sungard, soll nach der Übernahme im Amt bleiben.

Allianz will Web-Attacken stoppen

Durch den raschen Austausch von Daten über neue Cyber-Angriffe sollen diese schneller und effektiver bekämpft werden.

Um der wachsenden Bedrohung durch Internet-Angriffe zu begegnen, haben mehrere Anbieter die Fingerprint Sharing Alliance (FSA) gegründet. Ziel dabei ist es, Informationen über Angreifer und deren Methoden untereinander auszutauschen, um neue Attacken näher an deren Ursprung zu blocken.

Geplant ist, beispielsweise Denial-of-Service-Angriffe mit Hilfe spezieller Techniken zu analysieren und auf bestimmte Muster zu untersuchen. Die Resultate sollen als eine Art Fingerabdruck gespeichert und automatisch an andere Netzbetreiber weitergereicht werden, wo sie

ohne deren aktives Zutun helfen, böserartige Datenströme zu erkennen und abzuwehren.

Eine Reihe namhafter Unternehmen hat angekündigt, die Allianz zu unterstützen, darunter British Telecom, MCI, Cisco Systems und Earthlink.

Initiiert wurde das Vorhaben von dem auf das Aufspüren von IT-Bedrohungen spezialisierten Hersteller Arbor Networks. Dieser will auch die notwendige Technik bereitstellen, um den Mitgliedern der Allianz das automatische Austauschen von Informationen über neue Angriffe zu ermöglichen. (ave) ♦

DIESE WOCHE



Jürgen Gallmann, Microsoft

Mehr Rücksicht auf den Kunden

Microsofts Deutschland-Chef äußert sich zur ERP-Strategie und zur Groove-Übernahme. **Interview SEITE 5**

IBM bekämpft Spam

Zukunftstechnik „Fairuce“ soll die Herkunft eingehender E-Mails mit Hilfe von Identitäts-Management-Funktionen auf Netzwerkebene ermitteln. **Nachrichten SEITE 7**

Neue GPL-Version im Anmarsch

Free Software Foundation und Open Source Initiative arbeiten gemeinsam an Version 3 der Open-Source-Lizenz General Public License (GPL). **Nachrichten SEITE 8**

Im Handy ist der Wurm drin

Viren, Würmer und Trojaner schicken sich an, Smartphones und Handhelds zu erobern. **Thema der Woche SEITE 9**

Oracle setzt Einkaufstour fort

Das Geschäftsergebnis stimmt, die Kasse ist gefüllt – für Oracle ein Grund, weiter einzukaufen. Diesmal trifft es die Softwareschmiede Oblix. **Nachrichten SEITE 13**



VoIP für den Massenmarkt 14

Anwender können sich freuen: Das Angebot an günstigen Lösungen für die Telefonie über das Internet Protocol wächst.

**FBI erlebt Software-Desaster 28**

Nach drei Jahren Entwicklungsdauer und Kosten in Höhe von 170 Millionen Dollar steht das FBI-Softwareprojekt „Virtual Case File“ vor dem Aus.

**Zum Start ans Ende denken 27**

Vor Beginn eines Outsourcing-Projekts sollten Anwender das Ende vertraglich regeln. Es gibt keine bessere Gelegenheit, eigene Wünsche durchzusetzen.

**NACHRICHTEN**

Plattform für MP3-Downloads 8
Die Bertelsmann-Tochter Arvato will Internet-Portalen und Fernsehstationen als Dienstleister im Bereich Download zur Seite stehen.

PC-Markt wächst langsamer 8
Um 9,7 Prozent soll der PC-Markt in diesem Jahr zulegen – IDC hat seine Prognose nach unten revidiert.

Cenit verzeichnet bestes Ergebnis 13
Dem Systemhaus scheint die Konzentration auf Product-Lifecycle- und Content-Management zu bekommen.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

Linux dominiert Brainshare 16
Auf seiner Anwenderkonferenz erläuterte Novell die zunehmend an Linux ausgerichtete Produktstrategie.

Senkrecht speichern 17
Forscher arbeiten an Speichertechnik, die 90 GB auf einem Quadratcentimeter aufnimmt.

Internet-Gefahren wachsen schnell 18
Symantecs Security-Report offenbart eine erschreckende Zunahme der Schadprogramme.

Lasso fängt Handy-Viren 18
Das Sicherheitssystem von Netoptics schützt LANs und mobile Endgeräte.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN**PRAXIS**

Suchmaschine für Unternehmen 20
Wie die freie Suchmaschine Lucene arbeitet, was sie leistet, welche Portierungen es gibt und wer sie bereits benutzt.

Together EC: Fast perfekt 22
Borlands UML-Modellierungswerkzeug für die Eclipse-Plattform hat zwar kaum Schwächen, ist aber relativ teuer.

IT-STRATEGIEN

Passwort-Kontrolle bei Henkel 30
Der Düsseldorfer Konsumgüterhersteller Henkel führt für seine rund 50 000 Mitarbeiter in 125 Ländern eine konzernweite Lösung für das Passwort- und Authentifizierungs-Management ein.

Tipps für den IT-Einkauf 31
Mit einer optimalen Strategie lässt sich bei der Technikbeschaffung viel Geld sparen. Sechs Tipps, die helfen, kostspielige Fehler zu vermeiden.

IT-SERVICES

Security-Dienste werden Massenware 32
In dem stark wachsenden Security-Markt legt das Geschäft mit Services besonders schnell zu. Nachgefragt werden vor allem einfache Kontrolldienste.

HP bringt neuen SAP-Service 33
Eine technische Erweiterung erlaubt es Anwendern, mehrere SAP-Instanzen auf einem Microsoft-Rechner zu betreiben. HP liefert die erforderlichen Verfahren, Server und Services.

JOB & KARRIERE

IT-Freelancer vor neuen Aufgaben 36
Agenturen und IT-Freiberufler stehen auf dem Prüfstand. Unternehmen schauen genau hin, welche Dienstleistungen sie für ihr Geld geboten bekommen.

Gewerkschaft ermittelt IT-Gehälter 41
Das Umsatzplus der IT-Branche hat sich unmittelbar im Geldbeutel der Berater und Marketing-Profis niedergeschlagen. Sie machten im vergangenen Jahr den größten Gehaltssprung.

Firmen stellen wieder ein 41
Europaweit planen 59 Prozent der Unternehmen Neueinstellungen, ergab eine aktuelle Umfrage der Jobbörse Stepstone unter 1800 Personalern.

SCHWERPUNKT: Anbieterwechsel im Outsourcing

Der Wechsel ist riskant und teuer 24
Anwender lassen sich nur auf Outsourcing-Verträge ein, weil sie sie bei Bedarf kündigen können. In der Praxis gestaltet sich das Ende zumeist problematisch.

Deutscher Ring steigt aus 26
Die Versicherungsgruppe hat ihren Outsourcing-Partner gegen einen neuen Dienstleister getauscht. Die Kosten sind erheblich gesunken.

STANDARDS

Impressum	30
Marktplatz	34
Stellenmarkt	38
Zahlen – Prognosen – Trends	42
Kunden-Passwort: Abo-Plus/Members Only	GHHDDA

COMPUTERWOCHE.de**HOT TOPICS**

- Yukon – ein Blick ins Eingemachte
- Der strategische Spagat – Linux macht's möglich
- Zehn Regeln für Outsourcing-Verträge

Testen Sie Ihr IT-Wissen

Wie steht es um Ihre Linux-Kenntnisse? Können Sie mitreden, wenn von „kill“, „rm“, „SELinux“, oder „Maddog“ die Rede ist? Testen Sie Ihr Wissen unter www.computerwoche.de/go/*72979

Linux-Server im Vergleich

Die Enterprise Server von Red Hat und Novell lieferten sich im Productguide-Vergleich ein Kopf-an-Kopf-Rennen. www.computerwoche.de/productguide

Neuer Karriere-Ratgeber

Vom 24. März bis zum 6. April gibt Sven Hauptvogel von der Schickler Beratungsgruppe aus Hamburg Tipps für die Karriere. www.computerwoche.de/jk

CW-KONGRESSE UND -FACHVERANSTALTUNGEN**Juni 2005**

01. und 02. Juni, 2005
München



COMPUTERWOCHE

German-Chinese IT-Summit 2005: Deutschland goes China - Herausforderungen für das IT-Management

Der von CIO und COMPUTERWOCHE gemeinsam ausgerichtete Kongress liefert IT-, Business-Entscheidern und Beratern wertvolle Informationen über den potentiellen Absatzmarkt China.

www.idg-veranstaltungen.de/itsummit

Juni 2005

15. Juni 2005,
Frankfurt

**COMPUTERWOCHE VoIP-Konferenz**

Alles aus einer Leitung – Grundlagen, Strategien, Best Practice: Eine Konferenz für IT-Entscheider

Die eintägige Konferenz, die von der COMPUTERWOCHE veranstaltet wird, vermittelt Ihnen als IT-Entscheider und zuständiger Projektleiter technisches und finanzielles Wissen zum Thema IP-Telefonie.

Praxisorientierte Vorträge sowie neutrale und aktuelle Informationen leisten wertvolle Hilfe und geben konkrete Handlungsempfehlungen für strategische Entscheidungen und zukünftige Investitionen. Auf der Konferenz können Sie sich umfassend über die Möglichkeiten der IP-Telefonie informieren und wie Sie die Kommunikations-Infrastruktur in Ihrem Unternehmen investitionsicher umrüsten.

www.idg-veranstaltungen.de/voip

Juni 2005

09. Juni 2005, München
16. Juni 2005, Frankfurt
22. Juni 2005, Stuttgart
30. Juni 2005, Köln

**COMPUTERWOCHE Mittelstandsforum: IT- und TK-Netze im Mittelstand**

Auf der eintägigen Veranstaltung, die von COMPUTERWOCHE und ComputerPartner gemeinsam organisiert wird, erfahren Sie Wesentliches über das Lösungspotential von IT-Systemen. Es werden hier sämtliche praxisrelevanten Informationen in Fachvorträgen unabhängiger Experten und Analysten sowie in Anwenderbeispielen gebündelt. www.idg-veranstaltungen.de/mittelstandsforum

JETZT ANMELDEN!

MENSCHEN

Hopp verlässt den SAP-Aufsichtsrat



Dietmar Hopp, die treibende Kraft bei der SAP-Gründung, zieht sich im Mai zur Hauptversammlung aus dem Aufsichtsrat des Softwarekonzerns zurück. Als Nachfolger ist der Finanzchef des Energieversorgers Eon, Erhard Schipporeit, vorgeschlagen. Hopp, der am 26. April 65 Jahre alt wird, war 1998 vom Posten des Co-Vorstandssprechers (mit Hasso Plattner) an die Spitze des SAP-Kontrollgremiums gewechselt. Dort hatte ihn Plattner 2003 abgelöst. Seitdem wirkte Hopp, der noch gut zehn Prozent der SAP-Aktien hält, als einfaches Aufsichtsratsmitglied und widmete sich seiner Stiftung, diversen Finanzbeteiligungen sowie der regionalen Sportförderung.

Fercho leitet Atos in Deutschland

Gerhard Fercho soll neue IT-Dienstleistungsprojekte für Atos Origin in Zentral-europa gewinnen. Der 52-jährige Manager wurde jetzt zum Deutschland-Geschäftsführer berufen, zudem ist er Chief Operating Officer (COO) für Polen, Österreich und die Schweiz. Fercho arbeitet seit 2002 für Atos Origin, zuvor war er Manager bei verschiedenen IT-Anbietern. Insgesamt ist der Diplominformatiker seit über 30 Jahren in der Branche tätig.



Neuer Marketing-Chef bei Red Hat

Timothy Yeaton soll als Marketing-Leiter „die Marke Red Hat auf die nächste Ebene führen“, so eine offizielle Meldung des Unternehmens. Open Source ist kein Neuland für den Manager, der einst bei Compaq für die Unix/Linux-Division verantwortlich war. Zwischenzeitlich arbeitete Yeaton für Allaire, Macromedia und zuletzt als CEO bei Avaki, einem US-amerikanischen Softwarespezialisten für die Datenintegration. In der neu geschaffenen Position bei Red Hat soll Yeaton weltweit alle Marketing-Aktivitäten leiten.

Ex-Mainframer verkauft Thin Clients



Thin-Client-Spezialist Wyse Technology hat Wolfgang Stähle zum neuen President und General Manager Emea (Europa, Nahost und Afrika) ernannt. Der Manager war zuletzt Emea-Chef bei Akamai Technologies und baute zwischen 2000 und 2004 dessen europäische Niederlassung auf. Seine berufliche Laufbahn begann Stähle 1970 bei IBM, wo er verschiedene

Vertriebs- und Management-Positionen innehatte, zuletzt als Vertriebsleiter für das deutsche Mainframe-Geschäft. Nach seinem Ausstieg bei Big Blue 1983 gründete er drei Unternehmen.

Nugent soll CA-Unicenter weiterbringen

Alan Nugent, der erst vor einigen Wochen bei Novell als Cheftechniker gekündigt hatte, heuert bei Computer Associates (CA) an. Der Manager wird Leiter der Systems-Management-Sparte („Unicenter“). Im Rang eines Senior Vice President berichtet Nugent künftig an Russell Artzt, der als Executive Vice President das Produktgeschäft des Softwarekonzerns verantwortet. CA kündigte unabhängig von der Personalie an, sein Geschäft neu zu organisieren und sich dabei stärker an Business Units und Kundenbedürfnissen auszurichten. Bislang hatte sich die Struktur an den verschiedenen Produktmarken orientiert.



Personalmittelungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

Outsourcing – Vertrauenssache?

Outsourcing ist Vertrauenssache“ – diese nicht gerade branchenübliche Botschaft sendeten IT-Dienstleister insbesondere in den 90er Jahren aus, als der Markt jung und die Geschäftspartner unerfahren waren. Niemand wusste so recht, wie ein Vertragswerk aussehen musste, denn es gab kaum Beispiele für IT-Auslagerungen. Man konnte allenfalls ahnen, was passiert, wenn sich Kunde und Dienstleister trennen. Entsprechend übersichtlich waren die Verträge gehalten.

Die Lage hat sich geändert, heute regiert ein gesundes Misstrauen. „Die Aussicht auf eine potenzielle Trennung ist Grundvoraussetzung für den Beginn einer Partnerschaft“, heißt es in unserem Schwerpunkt zum Thema „Anbieterwechsel im Outsourcing“ (Seite 24). Die Vertragslaufzeiten sind kürzer geworden, die Outsourcing-Aufträge kleiner und die Ausstiegsklauseln zahlreich. Anwender möchten die volle Kontrolle haben und im Zweifel jederzeit den Stecker ziehen können. Von großen Wertschöpfungspartnerschaften spricht – außer vielleicht der Deut-



Heinrich Vaske
Chefredakteur CW

schen Bank – niemand mehr. Jetzt geht es im Wesentlichen um partielles Outsourcing. Das allerdings wird professioneller betrieben als je zuvor. Die Tische biegen sich unter den Vertragskonvoluten, Rechtsanwälte reiben sich die Hände.

Wer sich heute für Outsourcing entscheidet, sieht seinem Dienstleister genau auf die Finger. Zu Recht. Die Anbieterlandschaft ist starken Veränderungen unterworfen. EDS beispielsweise ist aufgrund eines problembehafteten Vertrags mit der US-Navy heftig ins Schlingern geraten. T-Systems leidet unter den Sparzwängen der Mutter Telekom und muss sich seinen Umsatz immer mehr aus dem externen Geschäft holen – auf wessen Kosten wohl? Hewlett-Packard verdaut noch die Itellium-Übernahme. Bei SBS ist die Zukunft unsicher: Hält der Siemens-Konzern am IT-Dienstleistungsgeschäft fest, oder steigt er aus?

Ohne Vertrauen funktioniert auch heute kein Outsourcing. Ohne einen guten Vertrag mit Ausstiegsklausel aber schon gar nicht.

Sungard fällt an Finanzinvestoren

Fortsetzung von Seite 1

Daraus errechnet sich ein Aufpreis von 14 Prozent auf den jüngsten Kurs von Sungard, der jedoch bereits im Vorfeld durch Akquisitionserüchte in die Höhe geschossen war. Summa summarum erhalten die Aktionäre einen Zuschlag von mehr als 40 Prozent.

Berichten zufolge bringen die sieben Kapitalanleger 3,5 Milliarden Dollar aus eigener Kraft auf, der Rest wird über Bankkredite abgedeckt. Im Gegenzug erhalten die Finanziers ein gesundes Unternehmen. Sungard zählt eigenen Angaben zufolge unter anderem die 50 größten Finanzdienstleister der Welt zu seinen Software- und Servicekunden, 70 Prozent der Nasdaq-Transaktionen werden über Systeme des Unternehmens abgewickelt. Die Gesamtzahl der Kunden wird auf 20 000 taxiert. Im vergangenen Jahr setzte der Konzern 3,56 Milliarden Dollar um und erzielte dabei einen Nettogewinn von zirka 450 Millionen Dollar. Beide Werte stiegen um mehr als 20 Prozent.

Auslöser für den Deal war der Versuch von Sungard im vergangenen Herbst, seine Sparte Availability Services zu verkaufen. Hier lassen Anwender ihre Daten für den Katastrophenfall zwischenlagern. Statt allein die Division zu übernehmen, schlucken die Investoren nun den kompletten Konzern. Man habe dem Verwaltungsrat eine gute Alternative aufgezeigt, sagte Silver-Lake-Investor Hutchins.

Laut Cristobal Conde, CEO von Sungard, hat das Unternehmen in den vergangenen 20 Jahren selbst etwa 140 Firmen gekauft. Auch nach der Übernah-

me werde diese Strategie fortgesetzt. Das sei mit den neuen Eigentümern abgestimmt. Der Rückzug zu einer privat geführten Firma verschaffe Sungard zudem die Chance, sich langfristig zu orientieren und von den kurzfristigen Ertragszielen der Börse zu entkoppeln.

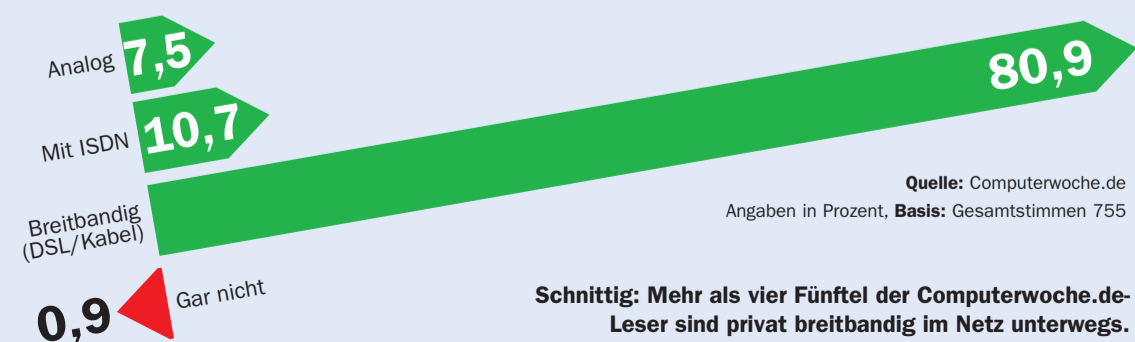
Beobachter rechnen damit, dass im Lauf des Jahres die Zahl der großen Buyouts zunehmen wird. Investoren und Fonds sitzen auf Milliarden, die angelegt werden wollen. Seit Tagen läuft etwa ein Bietergefecht zwischen zwei Konsortien um das italienische TK-Unternehmen Wind. (ajf) ♦

Sungard Data Systems

Mit der Übernahme durch Investoren schließt sich der Kreis für den Software- und Serviceanbieter Sungard. Die IT-Tochter der Sun Oil Company war 1983 als Buyout mit Fremdkapital ausgegründet worden. Ein Käufer aus der IT-Szene hatte sich nicht gefunden. Sungard steht für „Sun Guaranteed Access to Recovered Data“, denn das erste Geschäftsfeld war ein Notfallrechenzentrum. Technik und Know-how für Finanzdienstleister-Software wurden später kontinuierlich hinzugekauft. Derzeit beschäftigt Sungard rund 13 000 Mitarbeiter in über 50 Ländern und wächst seit Jahren profitabel.

FRAGE DER WOCHE

Wie schnell surfen Sie privat durchs Netz?



„Das Potenzial von IT wird zurzeit wiederentdeckt“

Mit Jürgen Gallmann, Deutschland-Chef von Microsoft, sprach CW-Redakteur Christoph Witte über ERP und die Groove-Übernahme.

CW: Wie beurteilen Sie die Stimmung in der deutschen IT-Szene?

Gallmann: Ich spüre wieder mehr Neugier. Die Leute entwickeln langsam wieder einen Blick für das Potenzial von Technologie. Und das ermutigt mich. Das lag auch auf der CeBIT in der Luft: Es sind zwar insgesamt etwas weniger Besucher gekommen, aber uns erschienen sie höher qualifiziert, besser vorbereitet und vor allem investitionsbereiter als in den Vorjahren.

CW: Was hat Microsoft im Public-Sektor vor? Wenn man böse wäre, könnte man unterstellen, Sie schließen laufend Rahmenverträge mit Landesregierungen, damit sich der Linux-Fall München nicht wiederholt.

„Es gibt in der Softwareentwicklung ein paar allgemein gültige Erkenntnisse.“

Gallmann: Diese Kooperationsverträge haben wir entwickelt, weil wir damit den Bedürfnissen der Länder entgegenkommen. Da geht es ja nicht nur um den Verkauf von Betriebssystemen oder Applikationen, sondern auch darum, was Microsoft zum Beispiel in Sachen Weiterbildung oder speziellen Projekten tun kann, um dem jeweiligen Standort zu helfen. Und das kommt einfach gut an. Aber das ist kein spezieller programmatischer Ansatz, sondern etwas, das aus unseren Diskussionen mit der öffentlichen Hand entstanden ist.

CW: Stichwort Microsoft Business Solutions: Microsoft hat angekündigt, jetzt eher den evolutionären Weg als den revolutionären zu gehen. Axapta, Navision, Great Plains, Solomon und Microsoft CRM sollen kontinuierlich weiterentwickelt und bis 2008 auf eine gemeinsame Codebasis gestellt werden, so dass Module aus unterschiedlichen Produkten miteinander kombiniert werden können. Haben Sie sich mit dem Project Green, das eine von den Vorgängern unabhängige Neuentwicklung vorsah, verhoben?

Gallmann: Der Schritt war für unsere Kunden zu groß. Zugleich haben sie uns gesagt, dass sie die Basisfunktionen früher wollten und nicht erst 2012. Außerdem wollten sie eher evolutionär mitgenommen als revolutionär mit einem ganz neuen Produkt konfrontiert werden. Wir haben jetzt angekündigt, dass wir 2006 für alle vier Produkte eine einheitliche Benutzerschnittstelle haben werden. Dahinter liegen weiterhin die unterschiedlichen Funktionen der jeweiligen Produkte. Voraussichtlich ab 2008 haben wir die bisherigen Module der einzelnen Projekte in Business-Objekte gewandelt, die man dann individuell kombinieren kann. Wir wollen das so

anbieten, dass der Anwender keinen harten Schnitt machen muss, sondern nach und nach in diese Thematik einsteigen kann.

Da die bisherigen Produkte schon sehr gute Funktionalität bieten, ist der Entwicklungsbedarf nicht so groß. Wir müssen die infrastrukturelle Komponente voranbringen, performanter, flexibler und leichter administrierbar machen.

CW: Das heißt, der Anwender kann dann in die gegebene Infrastruktur die verschiedenen Module frei kombinieren. Heißt das auch, dass es ab 2008 zum Beispiel nur noch ein Buchhaltungsmodul gibt und nicht mehr vier wie heute?

Gallmann: Ja, so sieht die Planung aus. Auch was das Thema Lizenzen betrifft, geben wir den Anbietern die Möglichkeit, relativ einfach einzusteigen.

CW: Ähneln Ihr Konzept ein bisschen dem, was SAP mit der „Business Process Platform“ anbietet.

Gallmann: Möglicherweise. Wir kommen aus unterschiedlichen Welten, aber es gibt in der modernen Softwareentwicklung einfach ein paar allgemein gültige Erkenntnisse, wie man am besten Komplexität reduziert und Schnelligkeit sowie Skalierbarkeit erhöht.

CW: Ein Wort noch zu Groove Networks.

Gallmann: Diese Übernahme hat einige erstaunt, oder? (lacht) Für uns ist es natürlich toll, so eine Persönlichkeit wie den Notes-Erfinder Ray Ozzie als Chief Technology Officer in unseren Reihen zu haben.

Das unterstreicht, dass Microsoft eine Collaboration-Strategie verfolgt, die selbst für einen Guru auf dem Gebiet interessant genug ist, um bei uns einzusteigen. ♦



Sony-Konzern erwägt strukturellen Umbau

Das Management schließt einen Verkauf unprofitabler Einheiten nicht aus.

Zu groß, zu komplex und in weiten Teilen ineffizient. So charakterisiert Sonys künftiger zweiter Mann, Ryoji Chubachi, die Struktur des japanischen Elektronikonzerns. Um die Effizienz zu verbessern, werde das Management alle Organisationseinheiten auf den Prüfstand stellen. „Wir haben noch keine spezifischen Pläne, aber Ausgründungen und andere Maßnahmen sind möglich“, erklärte der Manager gegenüber der „Financial Times“.

Mit dem Briten Howard Stringer berief Sony im März erstmals einen Ausländer auf den Chefposten. Zum 22. Juni wird er CEO Nobuyuki Idei ablösen, der seinen Posten nach zehn Jahren im Amt räumt. Chubachi steigt neben Stringer zur Nummer zwei in der Hierarchie auf.

Preisverfall drückt den Gewinn

Branchenbeobachter fordern schon seit längerem einen Umbau des Elektronikriesen. Angesichts des dramatischen Preisverfalls in der Branche empfehlen sie dem Konzern, sich auf profitable Marktsegmente zu konzentrieren. So bringe etwa das PC-Geschäft nicht die gewünschten Ergebnisse. Auch die Aktivitäten im Sektor Banken und Versicherungen verliefen nicht zufrieden stellend.

Vom ursprünglich formulierten Ziel, im Jahr 2006 eine operative Gewinnmarge von zehn

Prozent zu erwirtschaften, verabschiedete sich Chubachi. In den nächsten zwei bis drei Jahren sei dies nicht erreichbar. Einige Finanzanalysten gehen davon aus, dass es Sony lediglich gelingen werde, die operative Marge von derzeit 1,3 Prozent auf zwei bis fünf Prozent im Jahr 2006 zu steigern.



Sonys künftiger zweiter Mann, Ryoji Chubachi, stellt die komplexe Konzernstruktur auf den Prüfstand.

Der scheidende CEO Idei hatte schon vor Jahren angekündigt, die einbrechenden Gewinne im Kerngeschäft der Unterhaltungselektronik durch wachsende Einnahmen mit Inhalten und Software zu kompensieren. Diese Strategie ging bislang nicht auf. Nach der überraschenden Berufung Stringers und dem Rücktritt sämtlicher operativen Vorstände erwarten Branchenexperten nun eine Radikalkur.

Sonys Problem sei nicht technischer Art, betonte Chubachi. Vielmehr führe die komplexe bürokratische Struktur zu einer ineffizienten internen Kommunikation. Er wolle die Organisationsstrukturen vereinfachen und zugleich Ressourcen in Wachstumssegmente lenken. (wh) ♦

IBM und Compuware einigen sich gütlich

Tool-Hersteller erklärt Klage für erledigt.

Die vom Tool-Spezialisten Compuware im Jahr 2002 gegen IBM erhobene und später erweiterte Klage ist beigelegt. IBM bezieht in den kommenden vier Jahren Software im Wert von 140 Millionen Dollar sowie Services im Wert von 260 Millionen Dollar von Compuware, das auch Mitglied des Partnerworld-Programms von Big Blue bleibt.

Beide Unternehmen haben ferner einen Technologieaustausch vereinbart, teilt Compuware mit. Eine gemeinsame Arbeitsgruppe der Unternehmen soll sicherstellen, „dass IBM den maximalen Nutzen aus den Compuware-Lösungen zieht“.

Compuwares Anwalt Daniel Johnson hatte IBM während des Verfahrens heftig attackiert: Big Blue habe den Plan gehabt, den Kontrahenten „zu töten“. Hierzu legte Johnson dem Gericht ein

Memo vor, das offensichtlich mit dem Titel „Compuware Killer“ überschrieben ist. Darin habe IBM Pläne ausgeführt, wie man mit der kleinen Firma in Konkurrenz treten und sie letztendlich vernichten könne.

Der Anwalt der Klägerseite behauptet ferner, IBM habe ehemalige Compuware-Entwickler angestellt, die dann für Big Blues Mainframe-Linie ein Set von Softwarewerkzeugen entwarfen. Sie hätten dies getan, obwohl sie Vertraulichkeitserklärungen bei Compuware unterschrieben hätten.

Johnson beschuldigte IBM, insbesondere bei zwei Programmen geistiges Eigentum von Compuware gestohlen zu haben. Hierbei handelt es sich zum einen um ein Großrechner-Dateisystem, zum anderen um ein Programm zur Lokalisierung von Problemen auf Mainframes. (jm) ♦

Microsoft erfüllt die EU-Auflagen nicht

Die Europäische Kommission will sich die Verzögerungstaktik des Softwareriesen nicht gefallen lassen.

Die Europäische Kommission hat im Wettbewerbsverfahren gegen Microsoft einen weiteren Antrag des Softwareherstellers zurückgewiesen. Microsoft habe ein Vetorecht verlangt in der Frage, welche Angelegenheiten der untersuchende Treuhänder im Einzelnen prüfen soll, teilte die Kommission am Mittwoch in Brüssel mit. Ein solches Veto sei „unakzeptabel“, entschied die Kommission.

Das war nicht die einzige Niederlage, die der Softwaregigant vergangene Woche vor der EU einstecken musste. Das Unternehmen bekommt zudem wegen der unzureichenden Erfüllung von Auflagen aus dem Kartellrechtsverfahren des vergangenen Jahres Ärger.

Spektakuläres Verfahren

Microsoft war 2004 von Mario Monti, dem damaligen Wettbewerbsminister der Europäischen Kommission, in einem aufsehenerregenden Verfahren gezwungen worden, unter anderem eine Version seiner monopolartig verbreiteten Windows-Betriebssysteme anzubieten, in der nicht von Haus aus der „Media Player“ eingebaut ist. Außerdem hatte die EU-Kommission Microsoft zur Zahlung einer Strafe von 497,2 Millionen Euro verurteilt. Microsoft-Boss Steve Ballmer legte hiergegen Rechtsmittel ein, weswegen in der Sache noch kein rechtskräftiges Urteil vorliegt.

Allerdings ist Microsoft den EU-Auflagen insofern entgegen-

gekommen, als es sich bereit erklärte, eine Windows-Version auf den Markt zu bringen, in der der Media Player nicht integriert ist.

Die EU-Kommission stützt sich nunmehr auf Aussagen von Konkurrenten wie etwa Realnetworks, das neue Betriebssystem habe technische Fehler. Es handle sich um eine funktional



Legte Rechtsmittel gegen das EU-Urteil ein

Steve Ballmer, Microsoft

schlechtere Software als bisher angebotene Windows-Versionen. Die neue Ausführung ohne den Media Player soll in den kommenden Wochen auf den Markt kommen.

David Stewart, Rechtsvertreter des Unternehmens Realnetworks, das selbst Media-Software anbietet und einer der Nutznießer der EU-Regelungen gegen Microsoft wäre, beklagte, Konkurrenzprodukte zum Media Player arbeiteten nicht mehr reibungslos mit der neuen Windows-Version zusammen. So gebe es Probleme, wenn Anwender versuchten, Video- oder Audio-dateien in ein Word-Dokument zu integrieren. Grund hierfür sei, dass Microsoft alle die Media-Player-Funktionen betreffenden Einträge in der Windows-Registry entfernt habe. Die Registry ist

eine Windows-interne zentrale, hierarchisch aufgebaute Registrierdatenbank, in der das Betriebssystem alle Systemkonfigurationen speichert.

Ohne die Registry-Einträge für Medien-Abspielsoftware können Konkurrenzprodukte zu Microsofts Media Player nicht mit Applikationen wie etwa Word oder auch einigen Websites zusammenarbeiten, bemängelte Stewart.

Microsoft-Sprecher Dirk Delmartino sagte, das Problem sei bekannt, aber es sei eine logische Folge der EU-Auflagen vom vergangenen Jahr, die Microsoft zu erfüllen habe.

Mittlerweile haben sich Microsoft und die Europäische Kommission zumindest auf einen neuen Namen für das im EU-Raum anzubietende Windows ohne Media Player geeinigt. Dieses wird als „Windows XP Home/Professional Edition N“ verkauft werden.

Die Kommissionssprecherin Antonia Mochan erklärte, Brüssel analysiere aber auch weiterhin das Markt-Feedback auf Microsofts Verhalten: „Hier geht es um mehr als bloß den Namen.“ (jm) ◆

Mehr zum Thema

www.computerwoche.de/go/

- *72553 (Berufungsverfahren);
- *69233 (Sanktionen);
- *68376 (Contentguard);
- *67580 (EU-Klage).

SAP hofft auf eine Netweaver-Community

George Paolini, einer der Väter des Java Community Process, soll Anwender zusammenführen.

SAP wolle sich als vollwertiger Plattformanbieter in der Softwarebranche etablieren, meldete sich der frisch gebackene SAP-Manager George Paolini erstmals zu Wort. Der ehemalige Sun-Mitarbeiter verantwortet seit Mitte März als Senior Vice President Plattform Ecosystem Development den Ausbau von SAPs Partner- und Entwicklerprogramm. Die Walldorfer wollen mit der jüngst angekündigten Business Process Platform (BPP), einer Weiterentwicklung der Integrations- und Infrastrukturmgebung „Netweaver“, eine Basis liefern, auf der andere Softwarehäuser, aber auch Kunden eigene Lösungen entwickeln können.

Paolinis Aufgabe wird sein, eine Partner- und Kunden-Community zu bilden und diese auf die SAP-Plattform einzuschwören. „Ich wurde angeheuert, um ein stabiles und skalierbares Ökosystem zu errichten“, sagt der SAP-Manager. Gleiches hat er bereits bei Sun geleistet. Dort war Paolini seit 1998 maßgeblich am Aufbau der Java-Community beteiligt. Seine Erfahrungen will er nun für die Netweaver-Gemeinde nutzen.

SAP sammelt für Repository

Um den Rahmen für seine künftige Community abzustecken, will SAP anhand einzelner Geschäftsprozesse Services definieren, die dann mit Hilfe von Softwaremodulen unterlegt werden sollen. Dazu plant SAP ein Service-Repository. Erste Definitionen wollen die Walldorfer Paolini zufolge bereits in den kommenden Wochen für die Entwicklergemeinschaft freigeben. Das



George Paolini will seine Erfahrungen aus alten Sun-Zeiten für SAP nutzen.

gesamte Repository soll Paolini zufolge in der zweiten Jahreshälfte vorliegen.

Bis dahin müsse das deutsche Softwarehaus jedoch noch einige Unklarheiten beseitigen, fordert Bruce Richardson, Analyst von AMR Research. So sei bislang nicht klar, was es die Entwickler koste, auf das SAP-Ecosystem zuzugreifen. Auch der Zertifizierungsprozess sei noch nicht geregelt.

Entwickler zögern noch

Paolini räumt ein, dass es auf dem Weg zu mehr Offenheit einige Hürden für SAP und deren Partner zu überwinden gelte. Zwar habe SAP mittlerweile rund 1500 Netweaver-Kunden. Jedoch würden weniger als 100 Entwickler an Lösungen für diese Plattform arbeiten. Mit Hilfe des Repository werde es jedoch einfacher, Applikationen für die neue SAP-Welt zu entwickeln, da mehr und mehr Funktionen in die zugrunde liegende BPP verlagert würden. SAP werde zunächst horizontale Services zur Verfügung stellen und von dort aus Wege aufzeigen, wie vertikale Märkte zu adressieren seien. SAP selbst hege keine vertikalen Ambitionen, beruhigte Paolini die Partner. „SAP kann nicht in jedem einzelnen Unternehmen spezifische Funktionen implementieren.“ (ba) ◆

Neue Java-Maschine verbessert Skalierbarkeit

Sun arbeitet an einer Multitasking-fähigen Java Virtual Machine (JVM).

Die Forschungsabteilung der spanischen Sun-Niederlassung entwickelte unter dem Codenamen „Barcelona“ eine Multitasking-fähige JVM (MVM). Sie ist in der Lage, mehrere Applikationen innerhalb einer Instanz der virtuellen Maschine parallel auszuführen. Bisher erhält jedes Java-Programm seine eigene separate Ablaufumgebung. Der Nachteil dieses Verfahrens besteht in höherem Ressourcenverbrauch vor allem für Arbeitsspeicher und Rechenleistung. Besonders bei Desktop-Programmen macht sich zudem der Start einer separaten JVM durch lange Ladezeiten unangenehm bemerkbar.

Mit der Fähigkeit zum Multitasking erhält Java weitere Fea-

tures, die eigentlich typisch für Betriebssysteme sind. Durch die parallele Ausführung von mehreren Programmen entsteht die Notwendigkeit der Interprozess-Kommunikation. Das spanische Entwicklerteam entwarf zu diesem Zweck ein „Isolate API“, das derzeit als JSR 121 den Java Community Process durchläuft. Mit der Ausführung mehrerer Applikationen muss eine JVM nun zusätzlich die Koexistenz der um Ressourcen rivalisierenden Programme gewährleisten. Diesem Zweck dient ein eigens entwickeltes „Resource Management API“, das die Verteilung von Rechenzeit, den Speicherverbrauch oder den Umgang mit Datenbankverbindungen regelt.

Die aktuellen Implementierungen der MVM setzen auf die gängige Hotspot-Maschine und ihren JIT-Compiler auf. In den Sun-Labors wurden bereits mehrere parallele Instanzen der J2EE-1.3.1-Referenzimplementierung in der MVM getestet. Generell soll sich die Ladezeit von Java-Anwendungen zwischen 60 und 90 Prozent verkürzen. Unklar ist derzeit noch, wann die MVM für den produktiven Einsatz verfügbar sein wird. Ein Prototyp soll in Kürze freigegeben werden. (ws) ◆

Beilagenhinweis

Teilbeilage: MoveYourMind Projektmanagement, München.

25 Jahre msg systems
25 gute Gründe

25 Jahre
Great people. Great performance.

Grund 16
Innovationskraft

Als eines der Top 25 IT-Beratungs- und Systemintegrationsunternehmen in Deutschland bündeln wir unser Wissen zu **Technologie-, Fach- und Branchenthemen** in internen Business Centern und stellen so sicher, dass unsere Berater und Softwareexperten jederzeit auf dem neuesten Informationsstand sind. Dieses Wissensmanagement ist auch ein wichtiger Garant für unsere Innovationsfähigkeit – zum Beispiel bei der Entwicklung intelligenter Systemlösungen sowie marktreifender Softwareprodukte.

Als unabhängiger und zuverlässiger Partner unterstützen wir Sie darüber hinaus bei allen Testaktivitäten in den Bereichen SAP und Insurance.

Das Leistungsspektrum unseres **msg systems TestCenters** umfasst u.a.:

- Qualitätssicherungs- und Testmanagement
- Testmethodik und -technik
- Testwerkzeuge
- Testfallkataloge und automatisierte Testfälle
- Schulungen
- Testlabor

Weitere gute Gründe, sich für msg systems zu entscheiden finden Sie unter www.msg-systems.com oder rufen Sie uns direkt an: **089 / 961 010**

msg
systems

Treffen Sie uns am Stand S9 auf der ICS Test 2005

IBM-Technik erkennt Spam-Versender

Fairuce soll existierende Tools ergänzen.

Elektronische Werbung ist eine Plage: IBMs jüngstem „Global Business Security Monthly Index“ zufolge macht Spam derzeit 76 Prozent des gesamten E-Mail-Verkehrs aus. US-amerikanischen Unternehmen entstehen durch die Bekämpfung des digitalen Werbemülls allein in diesem Jahr Kosten in Höhe von bis zu 17 Milliarden Dollar. Mit Hilfe einer neuen Technik will IBM hiervon ein Stück abbekommen. Das Verfahren „Fair use of unsolicited commercial E-Mail“ (Fairuce) hat der Hersteller jetzt im Rahmen seines Technik-Vorschauprogramms „Alphaworks“ erstmals vorgestellt. Es soll existierende Anti-Spam-Tools ergänzen und effektiver machen.

Adressrecherche geplant

Fairuce analysiert die Herkunft eingehender E-Mails mit Hilfe von Identitäts-Management-Funktionen auf Netzebene. Die IP-Adresse von ankommenden elektronischen Nachrichten wird dabei laut IBM mit der IP-Adresse des ursprünglichen Absenders verknüpft und so eine Verbindung zwischen einer Mail-Nachricht, der Internet-Domain und dem absendenden Computer hergestellt. Damit sei Fairuce im Gegensatz zu herkömmlichen Spam-Filtern in der Lage zu erkennen, ob eine E-Mail von einem ge-

perten Rechner oder einem legitimen Absender stammt. Die Technik ist jedoch noch nicht marktreif: „Wir möchten wissen, wie Innovatoren und frü-

he Anwender Fairuce in ihrer Umgebung einsetzen würden, und ihr Feedback dazu erhalten“, erläutert Alphaworks-Manager Mark Goubert.

Dem Spezialisten zufolge läuft Fairuce auf E-Mail-Servern. Es extrahiert IP-Adressen aus Nachrichten und vergleicht diese mit einer oder mehreren Datenbanken bekannter Spammer. Wird ein Absender als Spammer erkannt, schickt die Software jede von dort kommende E-Mail zurück.

Spezielle Methoden in Fairuce sollen es ermöglichen, von großen ISPs wie Yahoo stammende elektronische Nachrichten in erwünschte und unerwünschte zu trennen. Ferner sei die Technik in der Lage, E-Mails aufgrund der Zeitdauer, die der sendende Server insgesamt bereits online ist, einzuordnen. (ave) ◆

SONY

Sony AIT Turbo: Stellt DDS in jeder Hinsicht in den Schatten

Die AIT Turbo-Technologie ist nachweislich mit den Servern der führenden Hersteller kompatibel und weist eine Skalierbarkeit auf, die sich als Schutz für Ihre Investitionen erweist – mit zukunftsfähigen Produkteigenschaften, die weit über die Spezifikationen von DDS und DAT72 hinausgehen. Darüber hinaus bietet AIT Turbo bereits JETZT Spitzenperformance, die andere auf dem Markt erhältliche Backup-Lösungen überholt: Für eine vollständige Datensicherung (entsprechend 80 GB) werden weniger als 2 Stunden benötigt. AIT Turbo ist schneller, zuverlässiger und leistungsfähiger als DDS – und all das zu einem Preis, der Sie angenehm überraschen wird. So bleibt nur noch eine Frage offen: Worauf warten Sie noch?

Besuchen Sie www.aitfutureproof.com und sorgen Sie mit AIT Turbo für eine sicherere Zukunft.

Google investiert in Web Analytics

Mit der Übernahme von Urchin Software will der Internet-Suchriese Google sein Portfolio für Anzeigenkunden aufwerten. Urchin verkauft so genannte Web Analytics – Software und Dienstleistungen, mit denen Firmen die Effektivität ihrer Websites und Online-Werbung überprüfen können.

Google vermarktet Werbung auf seinen eigenen Seiten und liefert auch Anzeigen für Sites Dritter. Das Unternehmen versucht dabei zunehmend auch größere Werbetreibende zu gewinnen. Dafür sind Analyse-Tools wie die von Urchin unverzichtbar. Urchin ist seit zehn Jahren im Geschäft und konkurriert unter anderem mit Websidestory und Coremetrics. Zu den Kunden des Dienstleisters gehören Procter & Gamble und die Nasa.

Google äußerte sich nicht dazu, ob es die bislang von Urchin verlangten Preise verändern will. Erst kürzlich hatte auch Microsoft, das zuvor schon seine Internet-Suche „MSN Search“ gestartet hatte, ein eigenes System zur Vermarktung von Anzeigen im Suchumfeld angekündigt. (tc) ◆



Für einen Kombikauf bekommen Sie Ihr Geld zurück

Für jedes AIT- oder S-AIT-Bandlaufwerk, Autoloader, Library oder Rackmount Kit im Kombikauf mit einem Server von HP, IBM, Dell oder Fujitsu-Siemens Primergy erhalten Sie bis zu 100 Euro Rückvergütung.* Besuchen Sie uns noch heute unter www.aitfutureproof.com um mehr darüber zu erfahren.

*Es gelten die entsprechenden Teilnahme und Geschäftsbedingungen

StarStation Turbo

© Sony, StarStation und AIT Turbo sind Warenzeichen der Sony Corporation, Japan. Alle anderen Warenzeichen bzw. eingetragenen Warenzeichen sind Eigentum der jeweiligen Unternehmen.